

KOMMENTAR



Dorothea Alber, stv. Chefredaktorin

Wir leben in seltsamen Zeiten

Am 5. Mai 1808 ist Karl Marx geboren. Während es für manche ein Jubeljahr und eine Gelegenheit ist, um ein Loblied auf den Umstürzler zu singen, sind andere weit weniger enthusiastisch. An der gestrigen Gottfried von Haberler Konferenz in Vaduz schien es ebenfalls keine Marx-Anhänger zu geben, die Marx feiern wollten. Ganz im Gegenteil: Seine Theorien und Ideen wurden entlarvt. Gleichzeitig tauchte die Frage auf, ob es nicht bessere Wege gegeben hätte, sein Erbe zu demontieren. Die Ideen von Karl Marx werfen einen langen Schatten, der Menschen bis heute prägt.

Wir leben in seltsamen Zeiten, in denen es Lobhymnen auf Karl Marx zu seinem Geburtstag gibt und in denen China ankündigt, die marxistische Vision mithilfe von künstlicher Intelligenz zu verwirklichen. Die Lobhymnen-Schreiber interpretieren seine Worte anders und bezeichnen ihn sogar als Kapitalismus-Fan. Verdient sein «Kommunistisches Manifest» also eine zweite Lektüre? Dagegen spricht vielleicht, dass seine Theorien mehr einer Religion gleichen, als einer Philosophie. Und zwar ganz nach der Devise: Wenn das Böse erst einmal besiegt ist, wird die Welt zum Paradies. Sind solche Vorstellungen nicht meist utopisch und sogar gefährlich?

Gleichheit und Freiheit des Proletariats konnte bisher – im real existierenden Sozialismus – noch nicht ohne Diktatur, ohne Morde, ohne Tyrannei, ohne Enteignung und ohne Blutvergiessen erreicht werden. Marx liefert mit seinem Werk sogar das perfekte Alibi für all das. Kein Wunder zog Prinz Michael von und zu Liechtenstein also dieses Fazit an der Konferenz gestern: «Es ist schwer verständlich, dass der Geist von Marx – zwar unter anderen Bezeichnungen – heute noch immer weiterlebt.»